

11.03.2021 05:03 Uhr

"Wir müssen mit der dritten Welle rechnen"

Corona ist nicht vorbei, sagt Steffen Thiele. Mit der SZ spricht der Geschäftsführer des Klinikums Oberlausitzer Bergland über dramatische Wochen und ihre Folgen.



Steffen Thiele ist Geschäftsführer des Klinikums Oberlausitzer Bergland mit seinen Standorten in Zittau und Ebersbach. © Matthias Weber/photoweber.de

Von Jana Ulbrich

7 Min. Lesedauer

An diesem Tag in der zweiten Märzwoche 2021 sind es 38 Corona-Patienten, die in den beiden Krankenhäusern in Zittau und Ebersbach behandelt werden. Es sind Männer und Frauen mit schwersten Krankheitsverläufen, unter ihnen auch weitaus jüngere als aus der Risikogruppe der Über-80-Jährigen. Bei zweien von ihnen geht es auf den Intensivstationen an diesem Tag um Leben und Tod. "Es ist noch nicht vorbei", sagt Steffen Thiele. Mit der SZ spricht der Geschäftsführer des Klinikums Oberlausitzer Bergland über dramatische Wochen und über das, was nun folgt.

Herr Thiele, die Corona-Infektionszahlen im Landkreis sinken, sinken auch die Patientenzahlen auf den Covid- und Intensivstationen in Zittau und Ebersbach?

Ja, die Fallzahlen sind auch bei uns inzwischen wieder deutlich gesunken. Die Lage auf den Stationen ist nicht mehr so dramatisch wie zwischen Oktober und Januar, als zeitweise unsere Betten, die Beatmungsgeräte und das Personal nicht mehr gereicht haben. Aber es kommen immer noch täglich Patienten mit sehr schweren Krankheitsverläufen. Die Pandemie ist noch nicht vorbei.

Wir leben seit Monaten im Lockdown.

Der Lockdown ist ohne Frage ein sehr bitterer Einschnitt. Aber für uns hier im Klinikum ist es die entscheidende Maßnahme gewesen. Hätten wir sie nicht gehabt, wir hätten hier ein Bergamo erleben können. Wir sind ja selbst mit diesen strengen Kontaktbeschränkungen bis ans Ende unserer Möglichkeiten geraten.

Gehen Sie davon aus, dass die Zahl der Covid-Patienten jetzt wieder steigen könnte?

Wir müssen zumindest damit rechnen. Wir im Klinikum müssen auch mit einer dritten Welle rechnen. Sollte sie kommen, können wir nur hoffen, dass sie nicht in einer solchen Intensität verläuft wie die gerade erlebte, und dass die Impfungen der Bevölkerung rasch vorankommen. Wir haben nach wie vor eine hohe Zahl an Covid-Patienten, zunehmend auch jüngere. Wir haben auch wieder Patienten, die schon mal als geheilt nach Hause geschickt worden sind, deren Zustand sich später aber wieder rapide verschlechtert hat.

Ist unter diesen Umständen schon daran zu denken, in einen normalen Klinik-Alltag wie vor der Pandemie zurückzukehren?

In einen Alltag wie vor der Pandemie werden wir wohl überhaupt nicht mehr zurückkehren. Noch brauchen wir die beiden Infektions-Stationen in Zittau und Ebersbach, die wir extra eingerichtet haben. Wir brauchen auch die verstärkte Mitarbeiterbesetzung dafür. Der Personaleinsatz auf den Covid-Stationen ist ja um ein vielfaches höher als auf einer normalen Krankenstation. Deshalb sind zwei normale Stationen, Station 3 in Ebersbach und Station 8 in Zittau, immer noch geschlossen. Wir haben Anfang März aber die gynäkologische Station in Ebersbach und eine chirurgische Station in Zittau wieder öffnen können.

Kann auch wieder planmäßig operiert werden?

Wir fangen jetzt langsam wieder an, die nicht akut notwendigen Operationen abzuarbeiten, die wir in den letzten Wochen aufgeschoben haben. Wie gesagt: langsam. Wir haben immer noch Personalmangel. Die Ausfallquote ist zwar nicht mehr so dramatisch wie im November und Dezember, als zeitweise bis zu 40 Prozent unserer Mitarbeiter krank oder in Quarantäne waren, aber sie ist immer noch höher als normalerweise im Klinikbetrieb. Es fallen immer wieder Mitarbeiter aus, weil sie sich infiziert haben, auch in der Verwaltung haben wir positive Fälle.



Auf der Corona-Station im Zittauer Krankenhaus werden immer noch schwerstkranke Patienten behandelt. © Matthias Weber/photoweber.de

Hilft das Impfen?

Auf jeden Fall. Die Impfungen sind der wichtigste Schutz, auf den wir jetzt setzen. Es konnten aber noch nicht alle Mitarbeiter, die das wollen, geimpft werden. Wir bekommen die Chargen schubweise. Wir gehen davon aus, dass inzwischen über die Hälfte unserer Mitarbeiter geschützt ist. Entweder durch Impfung oder durch Immunität nach durchlebter Erkrankung. Das hilft natürlich sehr, die personelle Situation zu stabilisieren.

Können damit nun auch die strengen Schutzmaßnahmen wieder zurückgefahren werden? Dürfen Patienten wieder Besuch bekommen?

Nein. Die Maßnahmen bleiben vorerst bestehen, auch die Besuchsregeln bleiben eingeschränkt und immer Einzelfallentscheidungen. Alle Mitarbeiter, auch geimpfte, tragen ohne Frage weiter Masken und Schutzkleidung.

Die Sächsische Krankenhausgesellschaft hat jetzt öffentlich Alarm geschlagen: Viele Kliniken seien in großer Finanznot geraten, weil Betten für Corona-Patienten frei gehalten werden mussten und geplante Operationen nicht stattfinden konnten. Wie ist das im KOB?

Die Pandemie hat natürlich große Auswirkungen auf die Finanzsituation. Aber es ist nicht so, dass wir keine Löhne mehr zahlen könnten oder das Klinikum in seiner Existenz gefährdet wäre. Gezeigt hat sich aber eins: Das Finanzierungsmodell im deutschen Gesundheitswesen, das auf das pauschale Bezahlen von Leistungen ausgerichtet ist, dieses Modell scheitert in so einer Pandemie.

Und wie konnte das Klinikum das finanziell überstehen? Immerhin waren die verhältnismäßig kleinen Krankenhäuser in Zittau und Ebersbach überproportional stark mit der Behandlung von Covid-Patienten belastet. Sie gehörten ja sogar zu den bundesweit am stärksten geforderten Häusern.

Das ist richtig. Und es wäre auch bei uns nicht gegangen ohne die staatlichen Hilfen. Hier war die Politik gefragt. Wir haben das Thema auch immer wieder mit dem Landkreis bei Bundes- und Landesregierung angesprochen. Inzwischen haben wir

Ausgleichszahlungen für die erste Welle bekommen, aber nicht für die Zeit von Oktober bis Anfang Dezember, in der wir schon sehr stark eingeschränkt waren. Ab Mitte Dezember bis Ende Februar gab es Unterstützung. Das Geld vom Staat deckt nicht alles, aber es hilft sehr.

Weil wir gerade beim Thema sind: Die groß angekündigte Corona-Prämie vom Staat haben Mitarbeiter des Klinikums nicht bekommen, weil die Häuser die Bemessungsgrenze in der weniger starken ersten Welle nicht erreicht hatten. Das Klinikum hat den Mitarbeitern deswegen eine Dankeschön-Prämie aus eigener Tasche bezahlt. Jetzt kündigt die Politik erneut eine Prämie an.

Ja, aber außer Ankündigungen ist bei uns noch nichts angekommen. Es wäre auf jeden Fall ein wichtiges Signal. Was die Mitarbeiter in den Krankenhäusern geleistet haben, ist wirklich unbeschreiblich. Ich hoffe sehr, dass die Pandemie dazu beiträgt, die gesellschaftliche Wertschätzung der Arbeit von Ärzten und Pflegekräften deutlich zu erhöhen.

Wird die Corona-Krise auch zukünftig Auswirkungen an den Standorten Zittau und Ebersbach haben? Gibt es beispielsweise Überlegungen, Stationen dauerhaft zu schließen, zusammenzulegen oder an einem Standort zu konzentrieren?

Aus jetziger Perspektive sehe ich das nicht. Die Pandemie hat ja auch eins gezeigt: Die kleinen Krankenhausstandorte in der Fläche werden für die Grundversorgung dringend gebraucht. Sie haben eine wichtige Funktion in der Behandlung der Patienten vor Ort - und die Auswirkungen der Pandemie auch wesentlich abgefangen. Anstatt immer nur über Bettenzahlen zu diskutieren, sollten wir die medizinische Versorgung im ländlichen Raum prinzipiell neu denken, den Krankenhäusern beispielsweise auch ambulante Leistungen stärker ermöglichen.

Welche Lehren können Sie als Klinik-Manager aus den vergangenen Monaten ziehen?

Vor allem die, dass es im Rahmen unserer Kapazitäten funktioniert hat und dass wir es können. Jahrelang hat der Ordner mit den Katastrophenschutzplänen in der Schublade gelegen, jedes Jahr haben wir ihn aktualisiert. Es war alles seit Langem festgelegt: Welche Stationen wir zur Infektionsstation machen, was wir brauchen, wie die Abläufe sind. Jetzt haben wir das zum ersten Mal wirklich in der Praxis gebraucht. Wir haben in Zittau festgestellt, dass die gewählte Isolierstation räumlich nicht optimal war - die ganze Station ist noch mal umgezogen. Es war enorm, wie die Mitarbeiter alle mitgezogen und sich in diese völlig neue Situation eingearbeitet haben. Das fängt ja schon damit an, wie man die Schutzkleidung richtig an- und auszieht.

Kann das Klinikum jetzt davon zehren?

Unbedingt. Wir haben ein sehr hohes Niveau erreicht, das wir auch hochhalten wollen. Es ist für die Mitarbeiter nicht einfach. Irgendwann wird man ja auch müde, stets die Maske zu tragen oder nicht mehr zusammen in der Frühstücksrunde zu sitzen. Oder die Pendler aus Tschechien: Sie sind geimpft und werden trotzdem täglich getestet. Wir bleiben aber bei oberster Vorsicht. Lieber so, als eine Rolle rückwärts zu erleben.

[Mehr Nachrichten aus Löbau und Umland lesen Sie hier.](#)

[Mehr Nachrichten aus Zittau und Umland lesen Sie hier.](#)

Sie wollen die wichtigsten Nachrichten aus Löbau und/oder Zittau direkt aufs Smartphone gesendet bekommen? Dann melden Sie sich [für Push-Nachrichten](#) an.

Sie wollen schon früh wissen, was gerade zwischen Oppach und Ostritz, Zittauer Gebirge und A4 passiert? Dann abonnieren Sie unseren Newsletter "[Löbau-Zittau kompakt](#)".

Wer uns auf Social Media folgen will:

- Facebook [Löbau](#) oder [Zittau](#)
- Instagram: [Löbau-Zittau](#)